

Familienpolitische Handlungsempfehlungen Oktober 2022

1. Familien und Einrichtungen nach der Coronapandemie

„Familien und die Arbeit mit Familien zwischen und in den Krisen...!“

ELTERN-Studie "Kinder.Krise.Kraft!": Wie geht es ihnen 2022? Was brauchen sie?

- Ergebnisse: Corona, Krieg und Finanzen: **Mütter sind stärker verunsichert als Väter!** Die Corona-Pandemie tritt dabei mit 41% der Nennungen fast schon in den Hintergrund...
- Größte **Verunsicherung** in Familien mit Haushaltsnettoeinkommen von unter 2000 Euro
- Eltern wünschen sich von Politik mehr **Rückendeckung**
- **Kitabetreuung** - wichtiger Faktor zur Unterstützung, aber 81% finden es für die Bindung eher wichtig, dass zumindest in den ersten Jahren ein Elternteil beim Kind bleibt

Wie geht es den Einrichtungen im Land, die mit Familien arbeiten?

In der Coronapandemie waren die Familienzentren trotz Lockdown und eingeschränktem Regelbetrieb wichtige und z.T. einzige Ansprechpartner*innen, wenn Behörden nicht zugänglich oder erreichbar waren.

Die Mitarbeitenden haben sich sehr schnell unter den gegebenen Bedingungen auf online Formate umgestellt bzw. Präsenzangebote im Freien, mit Testungen etc. durchgeführt, um weiterhin für Familien Hilfestellungen zu geben. Insbesondere der Anteil an sozialer Arbeit ist in dieser Zeit gestiegen.

Die Familienzentren waren und sind in diesem Jahr auch Anlaufstellen und Netzwerkpartner für geflüchtete ukrainische Familien und haben verschiedene Hilfsangebote mit koordiniert und das Ankommen und die Integration erleichtert.

In der aktuellen Situation sind die Familienzentren mit den Nachwirkungen der Coronapandemie und den Kostensteigerungen konfrontiert. Geringere Teilnehmerszahlen und kurzfristige Absagen führen zu geringeren Teilnahmegebühren, die die Einrichtungen aber als Einnahmehilfen benötigen. Die Preissteigerungen bei Strom, Gas, Miete und weiteren Sachkosten können mit der bereits dünnen Finanzdecke nicht ausgeglichen werden. Mögliche Einsparungen werden bereits umgesetzt. Erste Einrichtungen überlegen, ob sie im Winter zeitweise schließen müssen, um das Überleben zu sichern.

Wie geht es den Menschen, die in den Einrichtungen mit Familien arbeiten?

- MitarbeiterInnen leben alle in eigenen Familiensystemen und sind mit allen Herausforderungen, die diese Krisen produziert auch persönlich konfrontiert.
- Der **Arbeitsaufwand** hat sich in allen Bereichen deutlich erhöht (u.a. ansteigende Migration, zunehmende **herausfordernde Einzelfallhilfen** und mehr **Sozialarbeit**, aber auch durch viele Krankheitsausfälle im Kollegium).
- deutlich **höherer administrativer Aufwand** in fast allen Bereichen

- hohe Verunsicherung und nicht ausreichend kommunizierte Perspektiven für die **Weiterfinanzierung relevanter Bereiche** (z.B. Migration, SSA, ...)
- **unsichere Rahmenbedingungen** für die Beschäftigten, die in den sozialen Bereichen beschäftigt sind (z.B. befristete Arbeitsverträge)
- es besteht die Gefahr, dass die Menschen krank werden und resignieren bzw. in andere „sichere“ Jobs wechseln (Fachkräftemangel im sozialen Bereich!)
- d.h.: die Unterstützungssysteme für die Familien sind gefährdet...

Was braucht es?

- **Sicherer Rahmen: Perspektiven und Langfristigkeit für die Bereiche soz. Arbeit und deutliche Verwaltungsreduzierung**
- **Die vom Land Sachsen-Anhalt geförderten Familienzentren bedürfen in der aktuellen Situation zusätzlicher finanzieller Förderung, um ihre Angebote für Familien dauerhaft weiterführen zu können.**

2. Situation der Pflegeeltern in Sachsen-Anhalt

1. Bessere Beratung und Begleitung der Pflegeeltern durch die Jugendämter

Pflegeeltern fühlen sich oft nicht ausreichend beraten und begleitet. Vor allem dann, wenn es schwierig wird (beispielsweise bei den Umgängen mit den Herkunftseltern, wenn das Kind in die Pubertät kommt oder bei Feststellung einer Behinderung des Kindes), sehen sich allein gelassen und hilflos. Dabei ist die Beratung und Begleitung der Pflegeeltern durch die Jugendämter eine zentrale Aufgabe, selbst dann, wenn die Zuständigkeit für das Pflegekind zum Sozialamt wechselt.

Doch die Mitarbeitenden in den Jugendämtern sind allzu oft überlastet - kümmern sich um zu viele Fälle und können mitunter selbst die empfohlenen halbjährlichen Hilfeplangespräche nicht gewährleisten. Zudem wird vielerorts eine hohe Fluktuation der Mitarbeitenden beklagt.

Was braucht es?

- **Reduzierung der Fallzahlen der Pflegekinderdienstmitarbeitenden (Empfehlung: 35 bis 40 pro Vollzeitkraft)**
- **Verbesserung der Arbeitsbedingungen der PKD (mehr Personal, bessere Weiterbildungen)**
- **Bessere Information der Pflegeeltern zu ihren Rechten und Pflichten**
- **Fachlich fundierte und passende Vermittlung des Pflegekindes**
- **Neue Modelle der Dauerpflege**

2. Aufwertung der Bereitschaftspflegestellen

Aktuell sind Bereitschaftspflegeeltern viel schlechter gestellt, als Dauerpflegeeltern. Das muss sich ändern, um wieder mehr Bereitschaftspflegeeltern zu gewinnen. So müssen Bereitschaftspflegeeltern zwar rund um die Uhr zur Verfügung stehen, werden aber nur dann bezahlt, wenn sie ein Kind aufgenommen haben. Sie sind nicht sozialversichert und erhalten kein Kindergeld.

Was braucht es?

- **Erlass/Verordnung für die bessere Behandlung der Bereitschaftspflegeeltern (hier hilft ein Blick in andere Bundesländer, in denen beispielsweise 90 Euro pro Tag gezahlt werden - davon könnte sich eine Bereitschaftspflegemutter dann selbst sozialversichern)**

3. Vereinheitlichung der Beihilfekataloge

In Sachsen-Anhalt gibt es 14 Beihilfekataloge mit zum Teil gravierenden Unterschieden. Jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt behandelt seine/ihre Pflegeeltern anders.

Was braucht es?

- **einheitliche Qualitätsstandards für die Beihilfen, die den Pflegeeltern ermöglichen, ihnen zustehenden Leistungen zu kennen.**
- **Vereinfachung der Beantragung (pauschalisierte Leistungen in angemessener Höhe). Hierzu müssen sich die Landkreise und kreisfreien Städte einigen und angleichen. Moderieren könnten hier das Landesjugendamt und der Landkreistag.**

4. Klärung der Binnenhaftpflichtversicherung

Richtet ein Pflegekind im Haushalt der Pflegefamilie einen Schaden an, greift die private Haftpflichtversicherung der Pflegeeltern nicht. Diese reguliert nur, wenn der Schaden in einem fremden Haushalt entsteht.

In der Vergangenheit gab es allerdings immer wieder gravierende Vorkommnisse bis hin zur Brandstiftung, in denen durch Pflegekinder große finanzielle Schäden entstanden sind. Diese Schäden sind bislang bundesweit nicht abgesichert.

Versicherungen bieten allerdings eine Zusatzversicherung an. Diese muss von den Pflegefamilien abgeschlossen werden.

Was braucht es?

- **Abschluss von entsprechenden Versicherungen für jedes Pflegekind durch die Jugendämter - bundesweit einheitlich.**

3. Weiterentwicklung der mobilen Familienbildung

Seit April 2021 fördert das Land Sachsen-Anhalt zwei Familienzentren im Rahmen eines Modellprojektes, um Formate der mobilen Familienbildung im ländlichen Raum zu entwickeln und zu erproben. Im Saalekreis und im Bördekreis konnten seitdem sehr gute und spannende Erfahrungen gesammelt werden. Ob mit digitalen Formaten, aufsuchender Beratung, Aktionen im Rahmen von Dorffesten, thematischen Elternabenden in Einrichtungen, Familiennachmittagen, oder Eltern-Kind-Gruppenarbeit: Die Erfahrungen zeigen, dass der Bedarf riesig ist. Familienbildung soll sich auf den Weg machen, dorthin wo Familien sind und wo sie gebraucht wird. Das Besondere dabei ist, dass Angebote im besten Fall immer mit Partnern vor Ort entwickelt und durchgeführt werden. Das können engagierte Ortsbürgermeister, Sportvereine, Kitas, Kirchgemeinden oder viele andere sein - das Ziel ist immer, Strukturen vor Ort zu stärken und mit Impulsen zu unterstützen. Mobile Familienbildung soll initiieren,

eine Dynamik in Gang setzen, für das Thema und seine Möglichkeiten sensibilisieren und Netzwerke nutzen und aufbauen. Dabei ist die Erfahrung wertvoll, dass diese Arbeit Zeit und Beharrlichkeit braucht, um Vertrauen aufzubauen und Zugang zu den besonderen Netzwerken im ländlichen Raum zu bekommen. Eine kontinuierliche Förderung dieser Arbeit ist deshalb sehr wichtig.

Das Land Sachsen-Anhalt plant, dass jedes Jahr zwei weitere Familienzentren im ländlichen Raum in die Förderung der mobilen Familienarbeit aufgenommen werden. So kann ein Erfolgsmodell auch landesweit Wirkung erzielen und Familien mit Bildung, Stärkung und Vernetzung versorgen.

Was braucht es?

- **Unterstützung des Vorhabens bei den Haushaltsverhandlungen im Landtag, damit die Förderung wie geplant auf zwei weitere Familienzentren ausgeweitet wird.**

4. Demokratie stärken - Partizipation von Familien ermöglichen

Die frühen Kindheitserfahrungen sind prägend für das ganze weitere Leben. Das gilt auch für die Einstellung zur Demokratie. Der Familie kommt hier eine besondere Bedeutung zu, denn hier sind alltäglich wesentliche Merkmale des demokratischen Prinzips erlebbar: das Aushalten anderer Meinungen, die Toleranz gegenüber anderen Einstellungen und Erfahrungen, die Suche nach Kompromissen, u.v.m.. Eltern sind die ersten Vermittler demokratischer Grundhaltungen.

Angebote der Familienbildung (Elternkurse u.a.) können sie bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen.

Eltern brauchen aber auch die Erfahrung, dass sie selbst politisch wirksam sein können und die Möglichkeit haben, die Interessen ihrer Familien zu vertreten.

Was braucht es?

- **Änderung des § 80 KVG LSA (Aufnahme von „Eltern“ in die Aufzählung der zu beteiligenden gesellschaftlichen Gruppen)**
- **Stärkere Einbeziehung von Eltern in kommunale Planungen (Jugendhilfe/ Sozialplanung, etc.)**

